

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Intelligenz- und Wochen-Blatt. 1820-1832 1827**

25 (25.3.1827) Beylage zum Karlsruher Intelligenz- und Wochen-Blatt

# Beilage zum Karlsruher Intelligenz- und Wochen-Blatt.

Nro. 25. Sonntag den 25. März 1827.

## Bekanntmachungen.

(1) Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein Frauenzimmer welches die besten Attestate hat, französisch und auch etwas deutsch spricht, wünscht als Gouvernante unterzukommen. Das Nähere ist im Comptoir dieses Blattes zu erfragen.

(1) Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Eine Person von gesetzten Jahren, welche in allen häuslichen Geschäften erfahren ist, sucht eine Stelle als Köchin, Haushälterin oder Kindsfrau, das Nähere ist in der Dursacherthorstraße Nro. 53. bei Wausuhrknecht Altmann zu erfahren.

(1) Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Es wünscht ein Frauenzimmer auf Otern einen Platz als Stubenmädchen, Haushälterin oder auch, weil sie vorzüglich im Kochen und Backen wohl erfahren ist, als Köchin einen Platz zu erhalten. Nähere Auskunft ertheilt das Comptoir dieses Blattes.

Fremde vom 20. bis 23. März.

In verschiedenen hiesigen Gasthäusern.

Im Darmstädter Hof. Hr. Deß, Rfm. von Ostfingen. Hr. Horber, Kaufm. von Frauenfeld. Hr. Gebhard, Partikulier von Koone. Hr. Demuth, Part. von Frankfurt. Hr. Iwe, Partikulier von Erfurt. Hr. Kraut, Partikulier von Eberbach.

Im Erbprinzen. Hr. Dehlgarten, Kaufm. v. Frankfurt. Hr. Ritter, Kaufm. von Wiesbaden. Hr. v. Benningen, k. Bairischer Geheimrath von München. Hr. Becker, Hofrath von Eichersheim. Hr. Baumann, Rfm. von Freiburg. Hr. Fischer, Kaufm. von Heidelberg. Hr. Meyer, Kaufm. von Strassburg. Hr. Brunner, Kaufm. von Stuttgart. Hrn. Gebr. Hefert, Kaufleute von Pöndau.

Im goldenen Kreuz. Hr. Golliet, Kaufm. v. Lyon. Hr. Meyenberg, Kaufm. von Breimgarten. Hr. Kaff, Kaufm. von Gernsbach. Hr. Hell, Partikulier von Leipzig. Hr. Mohr, Rath von Mannheim. Hr. Froheau, Kaufm. von Paris. Hr. Kloup, Rfm. daher. Hr. Klapproth, Professor daher. Hr. Siegel, Gastgeber von Langenbrücken. Hr. Aroll, Kaufm. von Pforzheim. Hr. Lenz, Kaufm. daher. Hr. Benkieser, Kaufm. daher. Hr. Hitzel, Partikulier von Bern. Hr. Rindschwender, Hofarbeitsadvokat mit Gattin von Rastatt. Hr. von Schnauer, Partikulier von Basel. Hr. Herzer, Kaufm. von Bern. Hrn. Gebrüder Thüchler, Kaufleute von St. Gallen. Hr. Hammes, Kommissär von Möskirch.

Im goldenen Löwen. Hr. Koch, Salinencassier von Rappenaau. Hr. Siegle, Kaufmann von Pforzheim. Hr. Sawojal, Mechanikus daher. Hr. Brechter, Kaufm.

von Frankfurt. Hr. Wieger, Student von Heidelberg. Hr. Scherer, Student von Sießen.

Im Ritter. Hr. Kraft, Doctor von Gernsbach. Im römischen Kaiser. Hr. Biches, Kaufm.

von Rastatt. Hr. Hsenheimer, Kaufm. von Dresden.

Im rothen Haus. Hr. Kessler, Kaufmann von Teis. Hr. Klausmann, Part. von Achern.

Im Salmen. Hr. Schubert, Theilungscommissär von Bühl. Hr. Eckerle, Stadtverrechner v. Steinbach.

Im schwarzen Bären Hr. Privat, Partik. von Darmstadt. Hr. Rudolph, Kaufm. von Frankfurt.

Im Baldhorn. Hr. Mayer, Baumeister von Baden. Hr. Dollmatsch, Gastgeber von Griesbach.

Im Jähringer Hof. Hr. Böhm, Hofmusikus von München. Hr. Lechdigly, Kaufm. von Offenbach.

Hr. Jbler, Part. von Strümpfelbach. Hr. Forell, Part. von Rötgen.

In Privathäusern. Hr. Schneider, Förster v. Menzingen. Hr. Karbach, Pfarrer v. Mannheim. Ule. Marcony daher. Frau von Weiler von da. Hr. Gerstner, Domainenverwalter von Oberkirch.

## Lückenbüßer.

Casanova's fünfzehnmonatliche Gefangenschaft in den Gefängnissen der Staats-Inquisition zu Venedig.

(Fortsetzung von Seite 114.)

In seinem Rückschreiben beehrte er dies Messer von mir, und mein Verdacht vermehrte sich. Nach und nach wurde ich jedoch wieder beruhigt, und in der Ueberzeugung, daß ich selbst keinen Gebrauch von meinem Stilet machen könne, weil meine Zelle täglich aufs Genaueste besichtigt wurde, faßte ich den Entschluß, es meinem Nachbar zukommen zu lassen, damit er eine Oeffnung zwischen unsern Kerker durchbrechen könne. Wir verständigten uns zuvor darüber, sodann steckte ich das Stilet in den Rücken eines Folsionten, stellte eine mit Makroni angefüllte Schüsselfel darauf, und ersuchte Lorenzo, beides zugleich dem Grafen zu überbringen, was auch geschah. Balti brauchte acht Tage, um mit der Oeffnung zu Etände zu kommen, und während der Zeit schrieb er mir

beständig und beschwerte sich über seine geringen Fortschritte.

Am 16. October um 8 Ubr Morgens, eben als ich eine Ode des Horaz übersezte, hörte ich dreimal an die Wand klopfen. Ich antwortete auf dieselbe Weise; es war das mit Balbi einverständene Zeichen. Er schrieb mir, daß er bald mit seinem Werk zu Ende sei; aber daß er nicht ganz durchbrechen wolle, damit man auf meiner Seite keine Spur bemerke. An demselben Tage mußte ich unglücklicherweise noch einen Stubengefährten erhalten. Er hieß Sordacci, und war ein Spion von der verworfensten Gattung, der seiner Betrügereien wegen auf einige Zeit eingesperrt wurde. Seine Unwissenheit, sein Aberglaube und seine Gefräßigkeit konnten nur mit seiner grellen Lasterhaftigkeit verglichen werden. Ich schrieb sogleich an Balbi, daß wir für den Augenblick auf unsere Entweichung verzichten müßten. Inbessenen suchte ich den elenden Sordacci zu gewinnen und bei guter Laune zu erhalten.

Am 1. November besuchten die Inquisitoren und der Sekretär einige Dörfer auf dem Festlande. Lorenzo pflegte sich dann ebenfalls zu vergnügen und am andern Morgen später aufzustehen. Diese Nacht schien mir also zur Ausführung meines Entwurfs am vortheilhaftesten. Eines Abends sagte ich zu Sordacci, nachdem wir mit einander gegessen, mit begeisteter Stimme: „Diesen Morgen ist mir die heilige Jungfrau erschienen, und hat mich benachrichtigt, daß Ihr zu den eifrigsten Anbetern ihres Rosenkranzes gehört, daß sie eure Frömmigkeit belohnen und einen Engel unter menschlicher Gestalt zu Euch senden will, der durch die Mauer erscheinen wird, um uns sodann in Freiheit zu setzen.“

Er schien wie versteinert und vermochte keinen Laut hervorzubringen. Ich besprengte das Gefängniß mit Weihwasser, murmelte Gebete her und küßte mehrmals das Bild der Jungfrau. Als die nahe Uhr endlich Mitternacht schlug, warf ich mich auf den Boden nieder und schrie: „Der Engel kommt!“ Gleich darauf vernahmen wir das Geräusch des Stiletts, mit welchem Balbi arbeitete. Mein Gefährte stürzte neben mir hin, ergriff seinen Rosenkranz und betete so eifrig und mit einem so komischen Ausdruck des Gesichts, daß ich mich kaum des Lachens erwehren konnte. Um 5 Uhr stellte Balbi seine Arbeit ein, und ich sagte, daß der Engel verschwunden sei.

Alles gelang nach meinen besten Wünschen. Am 31. Nachts hörten wir das Stillet von neuem. Bald

darauf brach ein Bret los, Balbi schlüpfte durch die Oeffnung und stürzte sich in meine Arme. Wir begaben uns sodann in das andere Gefängniß. Gleich beim ersten Anblick des alten Grafen bemerkte ich, daß er nicht mit uns entinnen könne. Er selbst entgegnete, nachdem er meinen Plan vernommen: daß er keine Flügel habe, um von den Bleiplatten sich hinablassen zu können, und daß er sich damit begnügen wolle, für uns zu beten.

Ich nahte mich ohne Weiters der Decke und durchbrach ein Bret mit meinem Stilet. Sodann zerschchnitt ich meine Kleider, Bett- und Tischtücher, und machte einen ungefähr hundert Fuß langen Strick daraus. Endlich machte ich aus meiner noch übrigen Wäsche und meinen Kleidungsstücken ein Paket, lud Balbi ein, ein Gleiches zu thun, zerbrach eine der festgenagelten Bleiplatten und hob sie mit der Schulter empor. Mit Bedauern bemerkte ich, daß der Vollmond in seinem vollem Glanze leuchtete, und wir entschlossen uns zu warten, bis er untergegangen sei. Wir durften noch auf sieben Stunden der vollkommensten Dunkelheit vom Mondesuntergang bis zum Sonnenaufgang rechnen.

So sehr wir uns auch bemühen mochten, dem alten Grafen eine Summe von vierzig Reichthümern abzugeben, so konnten wir doch nicht mehr als zwei von ihm erhalten. Wir stritten uns noch lange über die Mittel, von den Bleiplatten hinabzusteigen. Umsonst suchte ich Sordacci zu bewegen, uns zu begleiten; er weigerte sich standhaft und sagte, daß er bei dem alten Grafen bleiben und mit ihm für uns beten wolle.

Ich nahte mich zuerst der Oeffnung, und bemerkte, daß man, ungeachtet des ziemlich dicken Nebels, die Gegenstände dennoch ziemlich genau unterscheiden konnte. Mit Hülf des Stiletts, das ich zwischen zwei Bleiplatten klemmte, schwang ich mich aufs Dach. Ich reichte sodann Balbi die Hand und zog ihn zu mir empor. Die Stelle auf der wir uns befanden, war sehr abschüssig und schlüpfrig. Mein Begleiter ließ eins seiner Pakete fallen, und es rollte zur Dachrinne hinab. Wir kletterten nun aufwärts und setzten uns mit ausgespreizten Beinen auf den Giebel. Hinter uns war die Kirche St. Georg des Größern, vor uns die Kuppel von St. Mark. Balbi legte die Stricke vor sich und ließ seinen Hut fallen, der in den Kanal rollte. Er erblickte darin eine üble Vorbedeutung. Ich sagte ihm, er solle sich noch glücklich schätzen, daß der Hut auf der rechten, und nicht auf der linken Seite hinabgefallen sei, weil sonst die Aufmerksamkeit des Posten beim Arsenal dadurch erregt worden wäre.

(Die Fortsetzung folgt.)